

Extended Abstract

- Stand: 22.10.2015 -

Daniel Constein (Umweltbundesamt)

SUFFIZIENZ MÖGLICH MACHEN

Eine mikroökonomische Grundlegung von Suffizienzkonsum und seiner Förderung am Beispiel der Verbraucherpolitik

(Masterarbeit, Sustainability Economics and Management, Universität Oldenburg)

Eine Postwachstumsgesellschaft definiert sich als eine Gesellschaft mit nachhaltigen Produktions- und Konsummustern, die für die Aufrechterhaltung zivilisatorischer Standards der Lebensqualität (Sommer, Welzer, 2014) nicht mehr auf gesamtwirtschaftliches Wirtschaftswachstum angewiesen ist. Dafür müssen politisch nicht nur Effizienz- und Konsistenz- sondern auch Suffizienzmaßnahmen umgesetzt werden. Für deren Umsetzung existieren erste Konzepte (Heyen u. a. 2013; Linz 2014; Schneidewind & Zahrnt 2013). Für eine weitergehende Analyse suffizienzpolitischer Ansätze, etwa hinsichtlich ihrer Erfolgsbedingungen oder von low-hanging fruits, fehlt es jedoch an einem einheitlichen Vokabular und einem kohärenten Wirkungsverständnis von Suffizienz und ihrer Förderung. Diese Arbeit versucht, auf mikroökonomischer Perspektive ein Verständnis für suffiziente Konsumprozesse zu entwickeln und leitet daraus verschiedene Typen von Suffizienzhandlungen und Strategien der Suffizienzförderung ab.

Dafür wird zunächst ein Modell von Konsumhandlungen entwickelt, das die Grundlage für die Beschreibung von suffizienten Handlungsweisen liefert. Aufbauend auf das zu entwickelnde Verständnis von Suffizienzkonsum und -förderung wird zudem ein Raster für die Kategorisierung suffizienzfördernder Politikinstrumente und Kriterien für die Analyse ihrer Effektivität erarbeitet. Exemplarisch werden Raster und Analyseinstrumente auf Instrumentenvorschläge aus dem Feld der Verbraucherpolitik angewandt.

Die wesentlichen Erkenntnisse der Arbeit lassen sich wie folgt zusammen fassen:

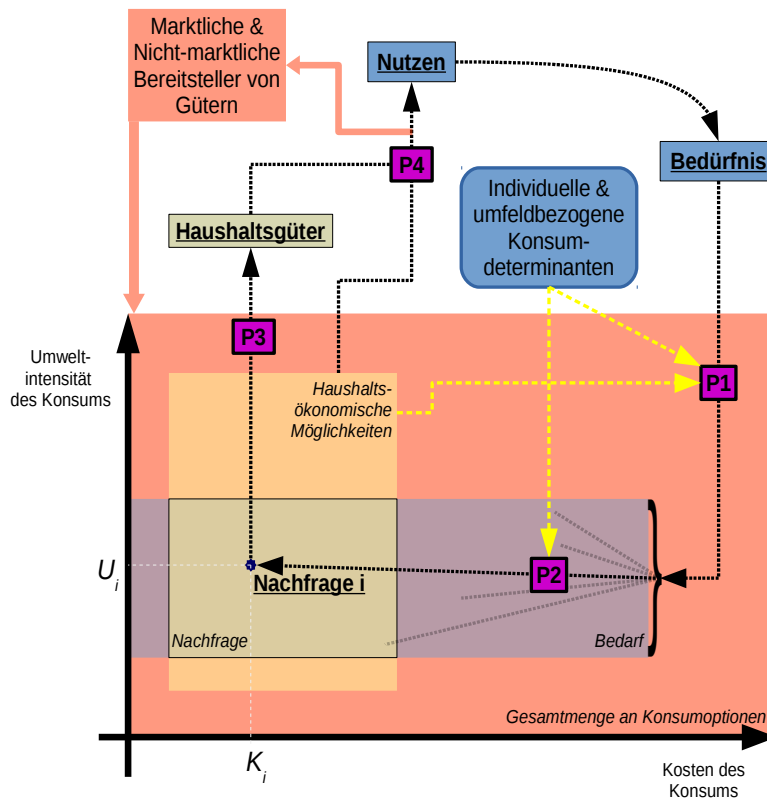


Abbildung 1: Erweitertes Modell des Konsumprozesses (Eigene Darstellung)

Konsumoptionen lassen sich, mit Blick auf die Abbildung 1, zweidimensional abbilden: über ihre Umweltintensität und über die Kosten des Haushalts zu ihrer Durchführung. Unter Kosten wird der Anspruch der Konsumgüter an das Haushaltsbudget, also an Zeit und Geld; an die Haushaltsausstattung sowie an die kognitive Kapazität des Konsumenten verstanden (Thøgersen 2005). Dadurch lassen sich die Konsumstufe des „Bedarfs“ sowie die ökonomischen Möglichkeiten eines Haushalts für den Konsum als Teilmengen einer Gesamtmenge von Konsumoptionen beschreiben. Ihre Schnittmenge ergibt die „Nachfrage“.

Suffizienz wird, in Anlehnung an (Fischer & Griebshammer 2013) definiert als „Änderungen in Konsummustern, die helfen, innerhalb der ökologischen Tragfähigkeit der Erde zu bleiben, wobei sich Nutzenaspekte des Konsums ändern.“ Suffizienzkonsum ist nur auf Ebene von Haushalten sinnvoll diskutier- und analysierbar, da erst so Aspekte der Haushaltsproduktion, des verfügbaren Budgets, der technischen / infrastrukturellen Ausstattung sowie der haushaltsökonomischen sozialen Arrangements in den Blick genommen werden können (vgl. (Brischke u. a. 2015)). Auf Basis der Abbildung 1 lässt sich Suffizienzkonsum charakterisieren als Substitution einer Bedürfnisbefriedigungsstrategie (schwarzer Pfeil) durch eine qualitativ andere und weniger umweltintensive.

Unter den Einschränkungen des methodologischen Individualismus ist es mikroökonomisch nicht sinnvoll und auch nicht notwendig, im Rahmen von Konzeptionen von Suffizienzkonsum oder -förderung Aussagen über den Inhalt der Veränderung von Nutzenaspekten zu treffen. Dementsprechend ist auch die Verwendung des „Verzichtsbegriffs“ in Verbindung mit Suffizienzhandlungen unnötig. Aussagen über die Anstrengung von Suffizienzkonsum für einen

Haushalt können und sollten über die Eigenschaft „Kosten“ einer Konsumoption getroffen werden. Sie bietet die Möglichkeit, konkreter nach Ursachen und Hintergründen von Barrieren zu Suffizienzkonsum zu fragen, als dies über den moralisch aufgeladenen „Verzichts begriff“ möglich wäre.

Unter der Annahme der Existenz von menschlichen Bedürfnissen als anthropologische Konstante, stellt jede Form des Suffizienzkonsums eine Substitution von Bedürfnisbefriedigungsstrategien dar, mit der die Umweltintensität sinkt. Der „Substitutionsbegriff“ ermöglicht, auf den Begriff des „Nichtkonsums“ zu verzichten, der zur Beschreibung vieler Konsumpraktiken nicht taugt, bei denen zwar ein Gut absolut weniger, dafür ein anderes (immaterielles) Gut mehr genutzt wird. Es lässt sich zwischen haushaltsinternen und haushaltsexternen Suffizienzsubstitutionen unterscheiden. Unter diesen Begriffen lassen sich alle Suffizienzpraktiken, die ansonsten in der Literatur besprochen werden, subsumieren (etwa Nutzenintensivierung, -extensivierung, Sharing, Subsistenz, etc.)

Im Gegensatz zum Suffizienzkonsum soll Suffizienzförderung definiert werden als *„Maßnahmen, die ökologisch tragfähige Konsummuster ermöglichen, wobei sich die Nutzenaspekte des Konsums ändern“*.

Als Einheit der Suffizienzförderung lässt sich die Menge an Konsumoptionen verstehen, für die Bedarf besteht und deren Kosten der Konsument tragen kann (kurz K^*). Das Ziel jeder Suffizienzförderung ist die Erhöhung der Menge an K^* mit geringer und die Verringerung der Menge an K^* mit hoher Umweltintensität (kurz: $K^*(U_g) / K^*(U_h)$).

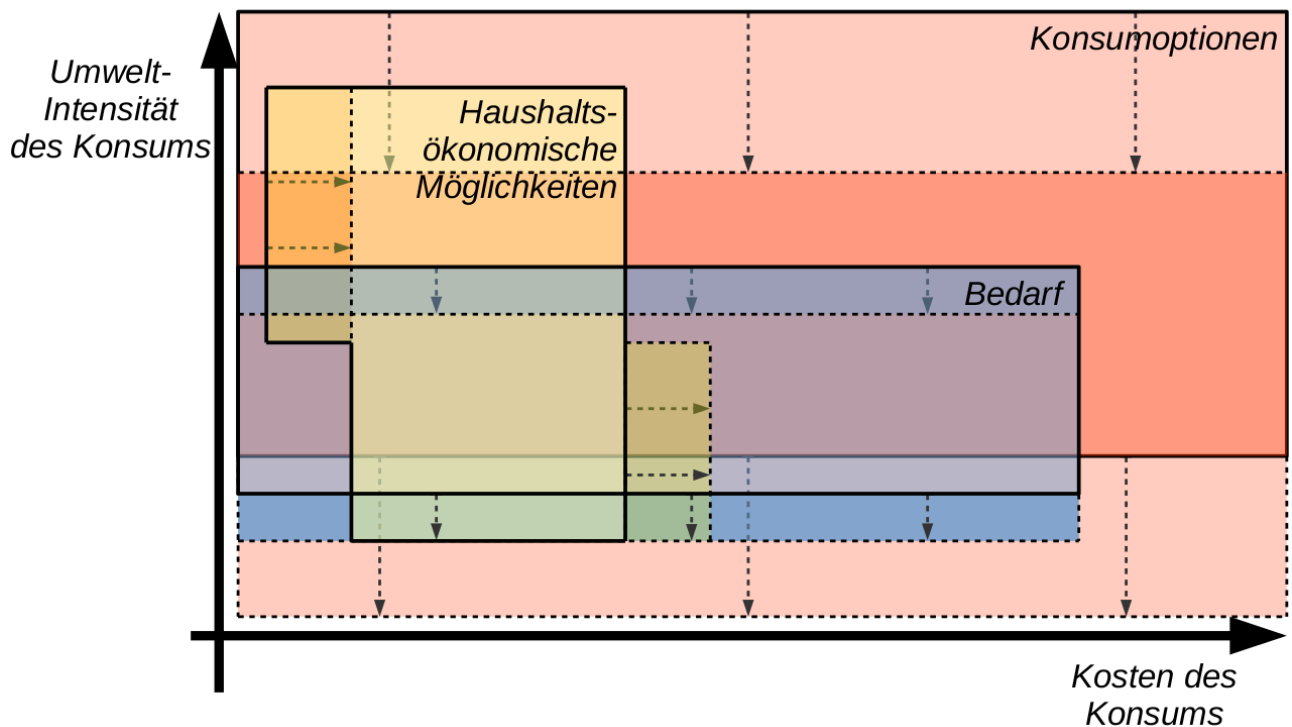


Abbildung 2: Möglichkeiten der Suffizienzförderung (Eigene Darstellung)

Auf Basis des erwähnten Mengenmodells (siehe Abbildung 2) ist eine Differenzierung zwischen drei Hebeln der Suffizienzförderung möglich. Jeweils auf der Ebene der Konsumoptionen, der des Bedarfs und der des Haushalts bzw. der haushaltsökonomischen Möglichkeiten sind Verschiebungen pro $K^*(U_g)$ bzw. contra $K^*(U_h)$ möglich. Tabelle 1 kategorisiert Maßnahmen der Suffizienzförderung nach diesen Hebeln sowie, ob sie durch Haushalte oder durch eine kollektive Ebene über den Haushalten (politische Akteure) durchgeführt werden können. Die Arbeit beschäftigt sich an dieser Stelle ausführlich mit Beispielen für alle diese Maßnahmen, um die Bedeutung der Kategorien zu illustrieren.

	<u>Haushaltsebene</u>	<u>Kollektive Ebene</u>
<u>Haushalts-ökonomische Möglichkeiten</u>	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung Budget pro $K^*(U_g)$ / contra $K^*(U_h)$ • Veränderung Ausstattung inkl. soziale Arrangements pro $K^*(U_g)$ / contra $K^*(U_h)$ 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung Budget pro $K^*(U_g)$ / contra $K^*(U_h)$ • Veränderung Ausstattung pro $K^*(U_g)$ / contra $K^*(U_h)$
<u>Konsumoptionen</u>	-	<ul style="list-style-type: none"> • Innovation von $K^*(U_g)$ • Exnovation von $K^*(U_h)$ • Kostenerhöhung $K^*(U_h)$ • Kostenreduzierung $K^*(U_g)$
<u>Bedarf</u>	-	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsreflexion pro $K^*(U_g)$ • Bedarfsreflexion contra $K^*(U_h)$

Tabelle 1: Wirkungsebenen von suffizienzfördernden Maßnahmen

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Herleitung und Anwendung von Kriterien zur Bewertung der Effektivität von politischen Instrumenten der Suffizienzförderung. Dabei wurde, in Anlehnung an (Bilharz 2008), folgendes Analyseraster entwickelt:

Bewertungsdimension	Bewertungskriterium	Bewertungsregeln
<u>Faktoren auf der Ebene der geförderten Konsumoptionen</u>		
Ökologische Relevanz	Entlastungspotential	Je höher, desto besser
Haushaltsinternes Potential	Kaskadeneffekt	Je stärker, desto besser
	Irreversibilität	Je höher, desto besser
Haushaltsexternes Potential	Potential für Nutzungsintensivierung	Je höher, desto besser
	Beobachtbarkeit	Je höher, desto besser
	Skaleneffekt	Je größer, desto besser
Möglichkeiten für Strukturwandel	Förderung strukturpolitischer Partner oder pfadverändernde Strukturen	Je stärker, desto besser
<u>Faktoren auf der Ebene der fördernden Instrumente</u>		
Möglichkeiten für Strukturwandel	Förderung strukturpolitischer Partner oder pfadverändernde Strukturen (direkt)	Je stärker, desto besser
Reichweite	„Radikalität“	Je weiter/radikaler, desto besser

Tabelle 2: Faktoren für die Effektivität von kollektiver Suffizienzförderung

Dieses Analyseraster wird im Rahmen einer Fallstudie im Feld der Verbraucherpolitik zur Anwendung gebracht. In dieser wird zunächst die Relevanz und Legitimität von Suffizienzförderung für dieses Feld diskutiert. Anschließend kommt das entwickelte Analyseraster bei der Bewertung von verschiedenen verbraucherpolitischen Maßnahmen zur Anwendung. Bei jeder Maßnahme werden zunächst Problemlage und adäquate Instrumente diskutiert. Anschließend wird auf Basis der in der Arbeit gewonnen Erkenntnisse der mögliche Wirkungsmechanismus und die Effektivität des Instruments im Sinne seiner Suffizienzförderlichkeit beschrieben bzw. eingeschätzt. Es handelt sich dabei um Instrumente, die sich den folgenden fünf Maßnahmen zuordnen lassen:

- Verbesserung des Verbraucherschutzes vor Produktobsoleszenz
- Einführung eines Produktsiegels zur Anzeige der Reparaturfähigkeit von Produkten
- Einschränkung von Werbung im öffentlichen Raum durch Regulierung / Besteuerung
- Vermittlung suffizienter Konsumformen im Rahmen von Bildungsprogrammen für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Nachhaltigkeitskommunikation über Suffizienzpraktiken durch verbraucherpolitische Akteure

Erkenntnisse aus dieser Analyse für die Einschätzung der Maßnahmen im speziellen und der Anwendung und Weiterentwicklung der Analyse Kriterien für die Effektivität von Suffizienzförderung werden im Schlussteil diskutiert.

Quellen

Bilharz, M., 2008. „Key Points“ nachhaltigen Konsums: ein strukturpolitisch fundierter Strategieansatz für die Nachhaltigkeitskommunikation im Kontext aktivierender Verbraucherpolitik. In Metropolis.

Brischke, L.-A. u. a., 2015. *Energiesuffizienz - AP1 Rahmenanalyse*,

Fischer, C. & Grießhammer, R., 2013. Mehr als nur weniger I - Suffizienz: Begriff, Begründung, Potenziale.

Heyen, D.A. u. a., 2013. *Mehr als nur weniger II - Suffizienz: Notwendigkeit und Optionen politischer Gestaltung*, Öko-Institut e.V., Freiburg.

Linz, M., 2014. Suffizienz als politische Praxis. Ein Katalog. *Wuppertal Spezial*, 49.

Schneidewind, U. & Zahrt, A., 2013. *Damit gutes Leben einfach wird - Perspektiven einer Suffizienzpolitik*, oekom Verlag.